

Freitag, den 2. August 1935.

Liebes Fräulein v. Kirschbaum!

Zunächst danke ich Ihnen sehr herzlich für Ihren Gruss vom Bergli, der mir aus dem Schwarzwald nach Düsseldorf nachreiste, weil ich Holzins Haus schon verlassen hatte. Ich wollte gerne vor dem Antritt der Arbeit in Ruhe auspacken, um nicht von vorne herein in die Hetze zu kommen.

Ich war doch sehr erschrocken, dass das kleine Furunkel trotz der Behandlung in Bonn und Basel nicht ordnungsmässig heilt, sondern Fieber verursacht und Sie zu einer neuen Behandlung in Zürich zwingt. Wie mag es Ihnen nun inzwischen ergangen sein, liebes Fräulein v. Kirschbaum? Sie werden verstehen, dass ich mit einigem Bangen zu Ihnen hinüber denken muss. Ob inzwischen Frau Pestalozzi zurückgekommen ist und Sie nötigenfalls dort rechte Pflege haben? Und dann ruft auch die Arbeit für Prag und die Erledigung all der Dinge, die sich in Ihrer Abwesenheit angesammelt haben und auch laufend bei Ihnen andrängen. Ich wünsche sehr sehnlichst, dass es Ihnen in der Zwischenzeit besser gehen möchte und befehle diese Sorge dem, der über unser Bitten und Verstehen helfen kann.

Wie ich Ihrer kurzen Mitteilung entnehmen muss, war die Genfer Veranstaltung nicht durchweg befriedigend für Sie. Dass wir durch Ihr Dortsein nun aber demnächst in den Besitz des Seminars in der Wiedergabe Ihres Stenogramms kommen dürfen, ist eine schöne, dankenswerte Aussicht. Ich freue mich schon sehr auf die Zusendung. Aber erst müssen Sie wieder gesund sein, liebes Fräulein v. Kirschbaum. Möchte es Ihnen bald geschenkt werden.

Aus der Maschinenschrift werden Sie schliessen, dass ich wieder im Betrieb bin. Ich habe heute keine Mittagspause gemacht um Ihnen ausführlicher schreiben zu können. Als ich Montagabend hier ankam und vom Bahnhof aus die Elektrische nahm, war der erste Bekannte, der mir in den Weg kam, der Superintendent Horn, der am Jägerhof in die Bahn einstieg. Wie sich nun alles gestalten wird, bleibt abzuwarten. Zunächst konnte ich feststellen, dass während meiner Abwesenheit von ihm ein Attentat auf verschiedene Möbel meines Büros gemacht worden war. Die Finanzabteilung hat ihm auch einiges zugesandt, womit er sich nun in Laar die dort gemieteten Räume eingerichtet haben wird. Für den Prozess des PKR, dem Superintendenten <sup>Horn</sup> als Nebeninterwenient der Finanzabteilung beigetreten ist, ist der 6. August als erster Verhandlungstermin anberaumt. Es wird nun abzuwarten sein, ob das hiesige Gericht die ganze Sache gleich an den neuen Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten, Kerrl, weiterleiten wird, dem auch das

Recht der Berufung der Mitglieder für die „Beschlussstelle in Rechtsan-  
gelegenheiten der evangelischen Kirche“ zusteht. Wie ich hörte, ist  
ausser einem Juristen aus Nassau-Hessen, Sachsen und dem Osten vom  
Westen Oberkons.Rat Siebert vom Jägerhof berufen worden. Damit ist  
die Aussicht auf eine objektive Entscheidung im Prozess des PKR sehr  
klein geworden, denn im Falle einer Ueberweisung der Sache nach Ber-  
lin ist die Zugehörigkeit Sieberts zum Ausschuss wohl ausschlagge-  
bend. Er war es ja, der die Einberufung des Kirchensenats am 20.3.35  
erzwungen hatte und mit der Einberufung der Synode am 3.Mai in Köln  
und der Wahl von Sup.Horn zum Präses die Ziele des DC-Kirchenregimen-  
tes im Rheinland zu manifestieren gedachte. Aber es wird wohl nicht  
anders gehen, ~~als~~ <sup>mit gutem</sup> dass der Rechtsweg, den der PKR mit der Aufrollung  
des Prozesses beschritten hat, dann als zu Ende gegangen vor aller  
Augen sichtbar wird. Insofern kann diese Beschlussstelle für Rechtsan-  
gelegenheiten vielleicht klärend wirken. Es wird ja viel darauf an-  
kommen, in welchem Sinne diese Stelle arbeiten wird. Ich hörte, dass  
die Absicht bestehen soll, leise aufzutreten und nicht gleich bei den  
ersten Entscheidungen scharf zu schießen. Aber das sind so Gerüchte,  
die sich in der Luft verbreiten. Warten wir ab. Sobald etwas heraus  
ist, gebe ich Ihnen Nachricht.

Im übrigen traf ich die Lage ziemlich unverändert an. Die  
Finanzabteilung hat nach wie vor das Heft in der Hand und scheint  
sich darauf einzurichten, dass dem auch noch für längere Zeit so sein  
wird. Sup.Horn hat den alten „Ordnungsblock“ unter neuer Namengebung  
wieder aufleben lassen und es ist nicht ausgeschlossen, dass er bei  
der älteren Pfarrergeneration, die seit langem des Kampfes müde ist,  
mit dieser „Arbeitsgemeinschaft zum kirchlichen Aufbau“, wie die Sache  
nun heisst, Zugang findet. Dass mit dem Kämpfen um des Kampfes willen  
nicht weiter zu kommen ist, steht ja fest. Es scheint mir, als wenn  
wir mit unseren Hoffnungen auf planmässige Durcharbeitung der Gemein-  
den auf dem Boden der Schrift an die Jungen gewiesen sind, die ja  
weithin gehört haben, was heute gefordert ist und aufgrund ihrer  
Schulung das Rüstzeug erhielten. - Ueber die Situation in der Bekennt-  
niskirche werden Sie durch den Besuch von Pfr.Immer besser unterrich-  
tet sein wie ich, denn ich nehme an, dass er wichtige Dinge Ihnen  
mitzuteilen hatte. Die Feststellung, dass die VKL seit ihrer Gründung  
bereits 50 Sitzungen gehalten hat, kann einen im Hinblick darauf, wie  
wir heute dran sind, doch erschüttern. Es müssen schwerwiegende Din-  
ge vorgehen. Ich nehme an, dass auch die Beantwortung des Briefes von  
Herrn Professor an D.Hesse damit in Zusammenhang steht. Wie ich ge-  
stern von Dr.Sch.z.W.hörte, soll der Pfarrernotbund unter Führung von  
Pfr.Niemöller in Aktion treten wollen. Die Haltung, die sich in dem  
Rundbrief von Mah. an die Hann.Pfarrer kundgibt, ist ja so unkirch-

lich, dass sie auf Widerstand vonseiten vieler Pastoren stossen muss. Ich hätte beim lesen dieser Ausführungen vor Scham und Schmerz weinen mögen. Die grundsätzliche Einstellung dieses Führers der B.K. in der VKL ist einfach erschütternd, garnicht zu reden von der persönlichen Haltung "ihm" gegenüber. Die Doppelsüchtigkeit, die in einem Atem danken und beschimpfen kann, ist eine beschämende Erkenntnis, und wenn in einem grossen Reinemachen die unhaltbare Unkirchlichkeit der B.Kirche, die sich ja auch in Augsburg weithin vorgestellt hat, aufgerollt würde, müssten wir dafür dankbar sein. Oft ist es mir, als wenn wir wäthhin noch wie in vergangenen Zeiten tändelten und schlummerten. Wer weiss, was uns erst für Stürme geschickt werden müssen, damit wir auf den Beinen stehen und den Schlaf aus den Augen bekommen. Was für eine unheimliche Rolle spielt doch der Schlaf. Ich muss immer an das Gleichnis von den zehn Jungfrauen denken, in dem Er uns zum vorneher-ein sagt, dass wir im entscheidenden Augenblick alle schlafen werden. Es war mir sehr tröstlich, dass Pfr. Karw. gleich bei M. Protest gegen dieses Rundschreiben erhoben hat. Gestern bekam ich von Frau Pfr.K. eine Karte mit der Mitteilung, dass ihr Mann nach Berl. soll, sich aber noch nicht entschliessen könne. Ich kann daraus nicht entnehmen, ob es sich um eine Tätigkeit in Berlin handeln soll oder um Teilnahme an einer Sitzung. Wie sie schreibt, soll die Lage bedrohlich sein. So müssen wir alles dem anheim stellen, der der Herr der Kirche ist und bleibt. Es kann nur der Wirkung Seines Geistes vorbehalten bleiben, uns allen in der B.K. die Augen dafür zu öffnen, dass es eben nicht "Umstände und Eigenheiten seines Lebens", sondern Gehorsam gegen die Heilige Schrift war, die "ihn" auf diesen Weg gestellt und darauf weiter geführt hat. Dass M. selbst von vielen sprechen kann, die mit ihm einer Meinung und darum einig in dem Willen zur Distanzierung sind, ist ja eine uns bekannte, schmerzliche Tatsache.

Bei meiner Rückkehr fand ich in meinem Zimmer eine grosse Menge Post - hauptsächlich Drucksachen - vor, die meine Wirtin mir leider nicht nachgeschickt hatte. Darunter befand sich auch Heft 24 Th. E. Asm.: Barmen! Ich habe das Heft mit Dank gelesen, einmal wegen seiner klaren Interpretation der Barmer Erklärung - die wohl gerade im gegenwärtigen Augenblick dringend nötig war - und zum anderen darum, weil die unkirchlichen und in ihrer konfessionellen Halsstarrigkeit weithin unchristlichen Aeusserungen mancher Erlanger damit nicht unerwidert geblieben sind. - Denken Sie, ich traf hier auf die merkwürdige Ansicht, dass Herr Prof. bei seinem Vortrag "Das Evangelium in der Gegenwart" - wohl mit Rücksicht auf seine Schweizer Landsleute - nicht so scharf geschossen hätte, wie man das sonst bei ihm gewohnt sei. Dieser Auffassung bin ich mit allem Nachdruck entgegen getreten

und habe versucht anhand des Vortrags aufzuweisen, dass gerade das Gegenteil der Fall sei, indem die Schweizer sich von der unverhohlenen ausgesprochenen Kritik des dort gangbaren Christentums sich wohl hätten betroffen fühlen können. Dieser Einwand hat mich hellhörig gemacht und ich möchte - soviel mir das in meiner Enge möglich ist - bei der Ausräumung derartiger Missverständnisse behilflich sein.

Wie ich vorhin schon andeutete, traf ich gestern Mittag im Restaurant Dr. Sch. z. W., der auch dahin zum Mittagessen kam. Von ihm hörte ich, dass die Rechtsabteilung der B.K. nun nach Düsseldorf übersiedelt ~~ist~~, er auch auf der Suche nach einer Wohnung in D. ist. Im Laufe des Gesprächs kam auch mein Arbeiten im Jägerhof zur Sprache und ich habe ihm die Sachlage dargestellt. Aus seinen Aeusserungen musste ich entnehmen, dass bei der B.K. keine Arbeitsmöglichkeit für mich ist, wenigstens nicht in der gegenwärtigen Situation. Es scheint sich dort lediglich um mechanische Schreibarbeiten handeln zu können, die keinerlei Voraussetzungen und Verantwortung erfordern. Dann ist es auch nicht möglich, ein höheres Gehalt zu zahlen. Ich sage Ihnen das vertraulich, liebes Fräulein v. Kirschbaum und brauche kaum den Hinweis anzufügen, dass mich diese Unterredung ziemlich deprimiert hat, denn die Aussicht einer solchen Tätigkeit ist, menschlich gesprochen, ziemlich unerfreulich. Ich habe noch nie eine derartig unselbständige Tätigkeit gehabt, auch in den anderen Betrieben, in denen ich vor meiner Tätigkeit bei der kirchlichen Behörde war, nicht. Nun muss ich diese Sache auch ganz dem überlassen, der uns allein führen will. In diesen Tagen muss ich eine Unterredung mit dem Vorsitzenden der Finanzabteilung, der auch erst aus dem Urlaub zurück ~~ist~~ und darum sehr belastet ist, nachsuchen, um ihm zu sagen, dass eine Uebernahme ins Beamtenverhältnis wegen der Eidessache nicht in Frage kommen könnte. Dann ist zunächst abzuwarten, ob er mich weiter im Angestelltenverhältnis behalten will. Nach dem 6. August wird gewiss auch Sup. Horn wieder an mich herantreten und was dann werden soll, kann nicht meine Sorge sein, weil wir eben nicht sorgen sollen. Gesundheitlich geht es mir erträglich, die Herzbeschwerden sind wirklich nur nervöser Art.

Gott behüte <sup>uns</sup> und helfe uns allen. Ich sende Ihnen und Herrn Professor sehr herzliche Grüsse und möchte Sie bitten, auch Herrn und Frau Pestalozzi sehr von mir zu grüssen. Hoffentlich darf ich bald gute Nachricht von Ihnen haben.

Ihre dankbare

Käthe Scipot.